Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 238. Dienstag den 26. August 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für die in der Zeit vom 7. Juli bis 3. August dieses Jahres im Nordviertel, als: Berliner, Erien-, Entritzscher, Nord-, Parthen-, Pfaffendorfer, Ufer-, Yorkstraße und vor dem Rosenthalthor, einquartiert gewesenen Truppen vom K. S. 10. Infanterie-Regiment Nr. 134 kann in den nächsten 6 Tagen bei unserem Quartier-Amte, Stadthaus, 3. Etage, Zimmer 143/145 erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt als zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, am 22. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Lamprecht.

X/M. 10355

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für die in der Zeit vom 7. bis mit 19. Juli und 20. Juli bis resp. 3. August d. J. im Westviertel, als Moritz-, Poniatowsky-, Rudolph- und Weststraße 2c., einquartiert gewesenen Truppen vom Königlichen 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 kann in den nächsten Tagen bei unserem Quartier-Amte, Stadthaus, 3. Etage, Zimmer 143/145, erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt als zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, am 22. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Lamprecht.

X/M. 10745.

Bekanntmachung.

Die Entschädigung für die am 29. und 30. Juli dss. Jahres in Leipzig-Neudnitz und Anger-Crottendorf einquartiert gewesenen Truppen vom Schleswig-Holsteinschen Dragoner-Regiment Nr. 13 kann in den nächsten Tagen bei unserem Quartier-Amte, Stadthaus, 3. Etage, Zimmer Nr. 143/145 erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt als zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, am 22. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Lamprecht.

ad X/M.

Bekanntmachung.

Wegen der mit heutigem Tage beginnenden Pflasterung der Elisenstraße
wird die letztere, von der Albertstraße aus nach Süden fortschreitenden Arbeiten entsprechend, auf den bezüglichen Strecken vom genannten Tage ab
für den gesammten Fahrverkehr
gesperrt.

Leipzig, den 25. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Von Dienstag, den 26. dss. Mon., ab wird die Münsterstraße
in Leipzig-Reudnitz
wegen dort vorzunehmender Rohrlegungen, auf der Strecke von der Eilenburger bis Mühl-Straße, während der Dauer der Arbeiten
für den durchgehenden Fahrverkehr
gesperrt.

Leipzig, den 25. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Leistner.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurde laut hier erstatteter Anzeige:

1) ein goldener Trauring, graviert „K. St. 7. 4. 85", am 18. d. M.;

2) ein Armband von ordinärem Silber, ca. 2 cm breit, mit Goldsternchen verziert, und ein Double-Armband mit schwarzer Emaille auf dem oberen Theile und weißen Perlen in Form von Rehren, am 19. d. M.;

3) eine neusilberne Cylinderuhr mit Secunde, gerieftet Rückseite mit wappenähnlichem Schildchen, einem Defect zwischen den Zahlen 8 und 9 und anhängender fadengliedriger Nickelkette mit unechter Kaiser Friedrich-Münze, vom 20. bis 21. d. M. Nachts;

4) ein Spazierstock von dunkelbraunem Bambusrohr mit silbernem Krückengriff, am 20. d. M.;

5) ein Regenschirm mit schwarzseidenem Bezug, gelbem Stab und weißem Hornring, zwei Regenschirme mit schwarzem Gloriabezug und braunem Stab mit gebogenem Griff und ein Regenschirm mit schwarzem Gloriabezug und braunem Stab mit gebogenem Griff, am 21. d. M.;

6) ein schwarzer Kaschmir-Rock, eine schwarze Lederhandtasche und 3 Paar getragene Lederschuhe, am 18. u. 19. d. M.;

7) 8 Flaschen div. Weine, vom 18. bis 19. d. M.;

8) eine Butter-Wanne, „K. J." gez. 19—20 Kannen Butter enthaltend, am 23. d. M.;

9) 5 Stück Kalbs-Lebern, am 9. und dgn. 16. d. M.;

10) 2 Doubleketten, eine langgliedrige mit Medaillon-Henkel und eine segm. Schlangenkette;

11) eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, Secunde und den eingravirten Namen „Kegel, Heilbr", am 18. d. M.;

12) eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand, Secunde und Fabrik-Nummer 20486, vom 23. bis 24. d. M. Nachts;

13) eine goldene Damen-Cylinderuhr mit Fabrik-Nummer 16190, eine silberne Herren-Cylinder-Remontoiruhr mit der eingravirten Nummer 101, eine dergl., defect, mit den eingravirten Namen „Georg Zwingenberg", 8 div. andere silberne Uhren, darunter 2 silberne Damen-Cylinder-Remontoir-Uhren, ferner 8 Nickel-Uhrketten und 5 goldene Ringe, mit sogen. Stahlstein, mit blauer Perle und mit weißem Stein, vom 20. bis 21. d. M.;

14) ca. 3 Fuder Bruchsteine, Anfang dieses Monats;

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 20. August 1890.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. B.

In Gemäßheit des §. 1 der Vorschriften für die Ausführung von Anlagen zur Benutzung der Stadtwasserkunst vom 6. Februar 1888 machen wir hierdurch bekannt, daß der Klempnermeister

Herr Theodor August Klaus,
Lindenau, Wettiner Straße 77,

zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen hat.

Leipzig, den 22. August 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
X. 5105. Dr. Georgi. Mühl.

Nachwort zur Kaiserbegegnung in Narwa.

Als Kaiser Wilhelm sich nach Reval einschiffte, wog in der öffentlichen Meinung die Auffassung vor, daß der Besuch in der Hauptsache privater Art sei und daß ein etwaiger Gewinn für die Sache des Friedens sich nur aus den persönlichen Beziehungen der beiden Kaiser ergeben würde, insofern als aus dem persönlichen Verhältniß der beiden mächtigen Herrscher eine günstige Rückwirkung auf die gegenseitigen Beziehungen ihrer Völker hervorgehen könnte. In diesem Sinne hat sich auch das „Journal de St. Pétersbourg" vor der Begegnung in Narwa geäußert und noch ausdrücklich vor der Ueberschätzung der politischen Bedeutung des Besuches Kaiser Wilhelm's in Rußland gewarnt. In dieser Auffassung hat sich schrittweise eine Wandlung vollzogen, und heute ist die öffentliche Meinung zu voller Uebereinstimmung über die Thatsache gelangt, daß die hohe politische Bedeutung der Begegnung nicht zu bezweifeln ist.

Ursprünglich wurde die Begleitung des Kaisers Wilhelm durch den Reichskanzler dahin erklärt, daß der Wunsch bestehe, Kaiser Alexander mit der Person des neuen Reichskanzlers bekannt zu machen und ihm Gelegenheit zu geben, sich über dessen politische Ziele zu unterrichten. Dazu hätten aber die Gespräche beim Cercle nach den Festmählern in Narwa und Peterhof genügt, und es hätte nicht noch der Audienz von der Dauer einer Stunde bedurft, an deren Schluß Kaiser Alexander dem Kanzler den St. Andreasorden als besonderes Zeichen seiner Zufriedenheit mit den von ihm entwickelten Gedanken überreichte. Es haben auch wiederholt Berathungen des Ministers v. Giers mit dem Reichskanzler in Zusammenhang und in Folge der Gespräche des Kaisers Alexander mit Herrn v. Caprivi stattgefunden, es ist deshalb die Schlußfolgerung gerechtfertigt, daß es sich dabei um wichtige politische Angelegenheiten gehandelt hat. Ob es zu bestimmten Abmachungen gekommen ist, entzieht sich der öffentlichen Kenntniß, aber gleichgiltige Dinge waren es sicherlich nicht, welche den Gesprächsstoff bildeten. Der ganze Verlauf der Begegnung der beiden Kaiser macht den Eindruck, daß der Artikel des Wiener „Fremdenblatts" das Richtige getroffen hat, als er die Ueberzeugung aussprach, daß die Begegnung in Rußland ihre Reflexe bei der Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Josef in Schlesien geltend machen werde. Kaiser Alexander rief dem Kaiser Wilhelm beim Abschied die Worte zu: „Glückliche Reise, auf Wiedersehn!" Also haben wir wohl bald den Gegenbesuch Kaiser Alexander's in Deutschland zu erwarten.

Rußland ist seit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelm's der meist umworbene Großstaat gewesen. Dem Kaiser Alexander galt der erste Antrittsbesuch Kaiser Wilhelm's, nachdem schon vorher in der Thronrede bei Eröffnung des Reichstages auf die Wichtigkeit guter Beziehungen Deutschlands zu Rußland hingewiesen worden war. Es ist auch klar, daß Rußland die Entscheidung über Krieg und Frieden in Europa in der Hand hält, mehr noch als Frankreich, weil diese Macht nicht ohne vorherigen Abschluß eines Bündnisses mit Rußland zu einem Friedensbruch schreiten wird. Rußland ist nach keiner Seite hin gebunden, es verfügt über unerschöpfliche Hilfsquellen und selbst eine Niederlage würde seine Existenz nicht gefährden. Eine solche Stellung, verbunden mit Ueberlieferungen, welche Rußland zur Herrschaft über Osteuropa einschließlich des Schwarzen Meeres berufen, hat etwas sehr Verlockendes, sie erscheint eines bedeutenden Einsatzes werth und bedroht deshalb den europäischen Frieden, wenn sich nicht starke Kraft geltend macht, um die Kampfeslust der russischen Kriegspartei in Schranken zu halten. Kaiser Alexander steht jetzt im zehnten Jahre seiner Regierung, und es hat seit dem Jahre 1881 wahrlich nicht an Gelegenheit zum Kriege gefehlt. Aber der Kaiser hat in Anbetracht der Einflüsse, welche seine Umgebung auf ihn auszuüben bestrebt ist, einen hohen Grad von Mäßigung bewiesen, der nur zwei Erklärungen zuläßt. Entweder ist diese Mäßigung das Ergebniß der Ueberzeugung, daß Rußland noch nicht hinreichend gerüstet ist, um sich in einen Weltkrieg zu stürzen, oder sie ist von dem Gedanken dictirt, daß Rußland an der Spitze einer überlegenen Armee seinen Willen auch auf friedlichem Wege durchsetzen kann, es sei denn, daß ein Umschwung der bestehenden Verhältnisse den Krieg als das bessere Mittel zur Erreichung des Zieles erscheinen läßt.

Deutschland ist nicht in der Lage, diese Verhältnisse zu ändern, es kann seine Aufgabe nur darin erblicken, alle der Erhaltung des Friedens günstigen Umstände zu benutzen und dadurch die Entscheidung von einem Termin zum andern hinauszuschieben. Die „Times" brachte neulich die Nachricht, die bulgarische Regierung habe den zu neunjährigem Gefängniß verurtheilten Genossen Paniza's Kolobkow auf Wunsch des deutschen Kaisers an Rußland ausgeliefert, obwohl sie vertragsmäßig dazu nicht verpflichtet gewesen sei. Die Nachricht ist bisher nicht dementirt, aber sie braucht deshalb noch nicht wahr zu sein. Immerhin ist sie ein Kennzeichen der öffentlichen Meinung, sie ist der Ausfluß des Strebens, Alles aus dem Wege zu räumen, was Rußland verletzen könnte. Wenn in Narwa und Peterhof irgend welche Vereinbarungen getroffen worden sind, so können sie sich nur auf die bulgarische Frage und auf das Verhältniß Rußlands zu Frankreich beziehen. Es ist bekannt, welche Bemühungen in den letzten Monaten thätig gewesen sind, um den Prinzen Ferdinand von Coburg zur Abdankung als Fürst von Bulgarien zu veranlassen. Wie die Rückkehr des Prinzen nach Bulgarien gezeigt hat, sind diese Bemühungen vergeblich gewesen, aber es ist klar, daß Rußland nur in dem Falle vorläufig zufrieden gestellt werden kann, wenn der Thron Bulgariens für eine ihm genehme Persönlichkeit frei gemacht wird. Wenn in dieser Beziehung Kaiser Wilhelm einen Vorschlag gemacht hat, so ist er selbstverständlich nur mit Zustimmung des Kaisers von Oesterreich geschehen, und eine größere Sicherheit für die Erhaltung des europäischen Friedens wäre gewiß nicht zu theuer erkauft durch die Bereitwilligkeit des Dreibundes, Rußlands Candidaten für den bulgarischen Thron zu unterstützen. Die Sache ist nicht ganz leicht, denn es kommt dabei auch auf die Zustimmung des bulgarischen Volkes an. Diese würde aber nicht mehr unmöglich sein, wenn Prinz Ferdinand in Erkenntniß der Unerreichbarkeit der Zustimmung der Mächte seinen unhaltbaren Platz räumt.

Nichts ist dem Frieden gefährlicher als schwankende unsichere Zustände, und deshalb ist ein Bulgarien unter einem nicht anerkannten Fürsten eine weit ernstere Gefahr für den Frieden als ein Bulgarien, an dessen Spitze ein auf Grund des Berliner Friedens bestätigter Fürst steht. Drei Jahre lang haben wir erfahren, wie ungünstig die Verhältnisse in Bulgarien auf die Gesammtlage in Europa zurückwirken, es ist deshalb eine politische Nothwendigkeit, daß darin eine Aenderung eintritt. Es ist in der That für das übrige Europa ziemlich gleichgiltig, wer in Bulgarien die Regierung führt. Bulgarien ist ein Kleinstaat und zudem ein Pufferstaat, der doch wahrlich nicht den Anspruch erheben kann, daß Europa seinetwegen fortdauernd in Kriegsgefahr schwebt. Rußland giebt seine Ansprüche auf Bulgarien niemals auf, das steht unumstößlich fest, also kann auch Bulgarien nur dann seine Selbstständigkeit zu bewahren hoffen, wenn es die Bedingungen des Berliner Friedens erfüllt. Dadurch wird auch Oesterreich-Ungarn in keiner Weise geschädigt.

Leipzig, 26. August.

* Feldmarschall Graf Moltke wird am 26. October dieses Jahres sein neunzigstes Lebensjahr vollenden. Aus diesem Anlaß geht der „Kreuzzeitung" eine Zuschrift zu, in welcher Folgendes ausgeführt wird:

„Mit Recht zeichnet unser junger Kaiser, sowie die anderen deutschen Fürsten bei jeder sich bietenden Gelegenheit unsern großen Feldherrn, den Grafen von Moltke, aus. Je mehr er in seiner bekannten Bescheidenheit selbst zurücktritt, um so häufiger müssen Deutschlands Fürsten und Volk bekunden, daß das Vaterland niemals die großen Verdienste vergessen wird, die er unserem unvergeßlichen Heldenkaiser Wilhelm, dem Schöpfer des neuerstandenen Deutschen Reiches, in Friedenszeiten und in schweren Kriegstagen geleistet hat. Es dürfte daher an der Zeit sein, schon jetzt zu überlegen, wie auch in den weitesten Kreisen des Volkes der neunzigste Geburtstag unseres allgeliebten Feldmarschalls gefeiert werden könnte. Der Gedanke soll auch schon unter Mitgliedern des Reichstages erörtert sein und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das Präsidium des Reichstages und vor Allem auch die conservative Partei, deren Mitglied der Graf Moltke ja ist, baldigst der Frage näher treten werden. Aber ich glaube nun weiter, daß Graf v. Moltke überhaupt nicht als Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden darf. Seine Arbeit und sein Wirken gehören dem ganzen deutschen Volke an, von den nordischen Meeren bis zum Bodensee, und daher sollte die ganze Presse aller Parteien Deutschlands, wie sie jetzt schon fast einmüthig ihrer Freude über jede Auszeichnung Ausdruck giebt, die dem verdienten Heerführer zu Theil wird, und innigen Antheil an seinem Ergehen nimmt, dabei mitwirken, daß der seltene Tag, wie der 90. Geburtstag eines um Kaiser und Reich so hoch verdienten Herrn es ist, in würdigster Weise gefeiert wird."

Die „Kreuzzeitung" fügt diesem Schreiben hinzu:

„Daß diese Zuschrift nicht nur unseren Beifall hat, sondern freudige Zustimmung in allen Kreisen Gleichgesinnter finden wird, braucht wohl nicht hinzugefügt zu werden. Der Modus der etwa zu nehmenden Maßregeln würde am besten wohl den Körperschaften zu überlassen sein, welche die Vertretung des Volkes im deutschen Reiche amtlich darstellen; handelt es sich doch um nichts mehr oder weniger als um eine deutsche Ehrenpflicht."

Das deutsche Volk wird seinem großen Feldherrn den Dank nicht schuldig bleiben. Und es ist nur zu wünschen, daß eine Form für diese Ehrenpflicht gefunden wird, die eben so wohl den Gefühlen des deutschen Volkes als dem Sinne des Jubilars entspricht.

* Der Regierungspräsident zu Breslau theilt, wie die Schweidnitzer „Tägliche Rundschau" berichtet, in einem Runderlaß den ihm untergeordneten Organen ein Erkenntniß des königl. Kammergerichts mit, wonach entschieden worden ist, daß da, wo eine Fronleichnamsprocession seit jeher ohne Musikbegleitung stattgefunden hat, in der nunmehrigen Heranziehung einer Musikcapelle, auch wenn diese lediglich den Gesang der Processionsgänger zu unterstützen bestimmt ist, eine Abweichung von der hergebrachten Art im Sinne des §. 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zu erblicken und daß deshalb zur Veranstaltung solcher Processionen gemäß §. 9, 10 a. a. O. die polizeiliche Genehmigung einzuholen ist. Zur Begründung dieser Entscheidung wird in dem Erkenntniß ausgeführt, daß eine geräuschvolle Procession mit Musikbegleitung ganz dazu geeignet ist, durch Herbeilockung größerer Menschenmengen Verkehrsstörungen herbeizuführen und in einem Orte gemischter Confession sogar den confessionellen Frieden zu gefährden.

* * *

* Die Kampfesstimmung, in welcher die Czechen sich gegenwärtig befinden, kennt keine Grenzen mehr, daher auch diejenigen nicht, welche durch die Lemba gezogen sind. Es soll wohl eine Einleitung zu der geplanten großen Strohmayer-Demonstration sein, wenn das jungczechische Organ es für zeitgemäß erachtet, nicht mehr blos die Deutschen, sondern auch die Ungarn anzurempeln und die Slawen in beiden Reichshälften darauf aufmerksam zu machen, daß die Kämpfe um den böhmischen Ausgleich gegen Deutsche und Ungarn gerichtet sind, sowie die „bedrohten Völker" aufzufordern, sich zum gemeinsamen Kampfe zu vereinigen. Es steckt ein starkes Stück Windbeutelei in dieser eisenfresserischen Sprache, und man wird gut thun, dieselbe nicht allzu ernst zu nehmen. Ob indessen die Ungarn die Sache so harmlos aufnehmen, möchten wir nicht verbürgen. Die Ungarn sind in diesem Puncte empfindlicher, sie sind noch durch keinen Taaffe für die czechische Versöhnung und Gleichberechtigung erzogen, und daß sie unter Umständen mit festem Griff politisches Unkraut auszujäten wissen, das hat der gefeierte Herr Strohmayer vor noch nicht gar langer Zeit in eigener Person erfahren.

* Das deutsche Schulwesen in Welsch-Tirol wird in den nächsten Wochen eine Erweiterung erfahren; in dem Curort Arco nördlich von Riva wird mit Beginn des neuen Schuljahres — Mitte September — eine deutsche Privatschule ins Leben gerufen werden. Die Statuten des Vereins, der die Schule gründen und erhalten will, sind von der Statthalterei in Innsbruck genehmigt worden, so daß nach Anstellung eines tüchtigen Lehrers und nach Fürsorge für den Religionsunterricht der Eröffnung der Schule, die von den deutschen Curgästen mit Freuden begrüßt wird, nichts mehr im Wege steht. Es werden dann im italienischen Südtirol, außer dem deutschen Obergymnasium in Trient, im Ganzen 15 deutsche Volksschulen bestehen: die von 827 Kindern besuchte Staatsschule in Trient, die mit der italienischen Lehrerbildungsanstalt zu Rovereto verbundene kleine deutsche Uebungsschule, ferner die deutschen Schulen zu Altrei und Truden im Bezirk Cavalese, zu Proveis, Lauregn, St. Felix und Unserer lieben Frau im Walde auf dem Rondberge (im Bezirke Cles), die in Gereut-Frassilongo, Mitterberg-Innerberg (St. Felix), Außerberg-Franzesco, Eichleit-Roveda und Palai im oberen Fersenthale (im Landbezirk Trient), die zu Luserna an der italienischen Grenze (im Bezirke Borgo) und die Privatschule zu Arco. An den 15 deutschen Volksschulen werden im neuen Schuljahre 14—1500 deutsche Kinder, von denen etwa der sechste Theil beim Eintritte in die Schule auch italienisch versteht, einen geregelten deutschen Unterricht fast in allen Fächern empfangen. Nur in Luserna und in den fünf Schulen des oberen Fersenthales wird der Religionsunterricht noch in italienischer Sprache ertheilt werden, weil die italienischen Geistlichen entweder der deutschen Sprache nicht mächtig genug sind oder weil sie befürchten, daß nach Einführung des deutschen Religionsunterrichts auch der Gottesdienst mit der Zeit deutsch werden würde. Beklagenswerth ist die Thatsache, daß zu derselben Zeit, wo sich das deutsche Schulwesen in Welsch-Tirol so gut entwickelt, die Vorbereitungen zur Schaffung eines besonderen italienischen Verwaltungsgebiets mit dem Sitze in Trient getroffen werden. Auch wenn die Italiener den Deutsch-Liberalen die Aufrechterhaltung des deutschen Schulwesens zusichern, so weiß man doch recht gut, wie solche Versprechungen den Deutschen gegenüber gehalten werden. Was für Zusagen, zum Theil in feierlicher Form, haben die Magyaren 1867 den Deutschen, Slowaken, Rumänen und Serben in Betreff ihrer Schulen gegeben, und wie wenig sind diese Zusagen erfüllt worden! Liefert man den Italienern, die schon durch den nunmehr aufgelösten Verein „Pro patria" das deutsche Schulwesen im Süden Tirols schädigen suchten, die deutschen Volksschulen und das deutsche Obergymnasium in Trient aus, so wird mit Beginn des neuen Jahrhunderts wohl nicht mehr viel von den deutschen Bildungsstätten vorhanden sein.

* In Klausenburg sind vor einigen Tagen von dem magyarischen Schwurgerichte wieder zwei rumänische Journalisten, welche in mehreren scharfen Zeitungsartikeln die Magyarisirungspolitik bekämpft hatten, wegen „Aufreizung gegen den ungarischen Staat", der eine zu einem Jahr, der andere zu sechs Wochen Staatsgefängniß verurtheilt worden. Die Angeklagten verlangten, daß constatirt werde, ob die Geschworenen der rumänischen Sprache mächtig seien, was der Gerichtsvorsitzende jedoch ablehnte. Zu Ehren der verurtheilten Journalisten veranstalteten die Klausenburger Rumänen ein Bankett, auf welchem die verurtheilten Redacteure als Märtyrer gefeiert wurden. Gegen die Theilnehmer an diesem Bankette wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

* Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß an der kaukasisch-persischen Grenze kürzlich zwischen mohamedanischen Schmugglern und einem Kosaken-Detachement ein blutiger Kampf stattgefunden hat, in dessen Verlauf der russische Officier Belle, Commandant des Detachements, seiner 8 Kosaken, sowie 4 Schmuggler gefallen sind. Der kaukasische Höchstcommandirende hat infolge dieses Zwischenfalles beschlossen, eine scharfe Ueberwachung der Grenze durch beträchtliche Truppenmassen eintreten zu lassen. In St. Petersburg besteht überdies die Absicht, an die persische Regierung das Ansuchen zu richten, daß sie dem von ihrem Territorium aus stark betriebenen Schmuggel wirksamer als bisher entgegentreten möge.

* Wie aus Athen gemeldet wird, hat sich die kürzlich erfolgte theilweise Umgestaltung und Ergänzung des griechischen Cabinets nicht blos auf die Ressorts des Krieges und des Unterrichts, sondern auch auf das Ministerium des Innern erstreckt, indem der bisherige Unterrichtsminister, Herr G. Theotokis, das bisher provisorisch vom Minister des Aeußern, Herrn E. Dragumis, geleitete Ministerium des Innern übernommen hat. Herr Theotokis bleibt wie bisher auch mit dem Portefeuille der Marine provisorisch betraut. Die Ernennung des Oberstlieutenants der Gemietruppe, Herrn Zamados, zum Kriegsminister, hat in der Armee, welche schon seit Langem dieses bisher provisorisch von Herrn Trikupis geleitete Ressort in den Händen eines Militairs zu sehen wünschte, lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Das Cabinet Trikupis ist nunmehr in seiner neuen Form folgendermaßen zusammengesetzt: Trikupis: Präsident und Finanzminister; Dragumis: Minister des Aeußern; Zamados: Kriegsminister; Theotokis: Minister des Innern und prov. Marine; Valpiotis: Justizminister; Kanakaris: Cultus- und Unterrichtsminister. Man spricht auch von einer Auflösung der Deputirtenkammer.

* Während in der Schweiz Eisenbahnen nach den höchsten Gipfeln der Alpen geplant werden, erörtern die französischen Blätter das ernsthafte Project einer Sahara-Eisenbahn, als ob es sich um eine Secundairbahn in den Ardennen handelte. So veröffentlicht der Ingenieur Georges Rolland einen Brief, in welchem er betont, daß es in Afrika weniger auf territoriale Eroberungen als auf Absatzwege für die französischen Producte ankomme. Rolland führt aus, daß die Centrallinie über Biskra, Wargla und Duignid die wirkliche französische Linie sein würde. Das ganze Werk der Eisenbahn von Biskra bis zum Tschad-See oder bis zum Niger soll nach der Ansicht des französischen Ingenieurs in neun Jahren vollendet werden können. In zwei Jahren soll die Strecke bis Wargla fertiggestellt werden, während dann alljährlich im Durchschnitt 400 Kilometer vollendet werden müßten.

* Die amtliche „Gazeta" veröffentlicht die Ernennung des Grafen Benomar zum spanischen Botschafter am italienischen Hofe, des Grafen Banneles zum Botschafter in Berlin und Muatas zum Gesandten in Konstantinopel.

* Die Thatsache, daß zwischen der ungarischen Regierung und den Siebenbürger Sachsen eine Verständigung wenn nicht schon erfolgt, so doch vorbereitet ist, hat das Gute gehabt, daß sich Magyaren und Sachsen in Siebenbürgen zu gemeinsamer Culturarbeit geeint und eine gemeinsame volkswirthschaftliche Conferenz in Hermannstadt abgehalten haben, in welcher die Klausenburger Handelskammer durch ihren Präsidenten v. Zsigmond, der siebenbürgische Landwirthschaftsverein in Klausenburg, die Kronstädter Han-